

Sorge um das städtische Grün



Grünanlagen, hier die Wöhrder Wiese, sollten nach Meinung der Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur nicht nur erhalten, sondern künftig wieder besser betreut werden. Die aus Kostengründen vorgesehene Zusammenlegung von städtischem Tiefbauamt und Gartenbauamt sieht die Fachgesellschaft als „nicht zielführend“ an. *Archivfoto: Fengler*

Der Landesverband Bayern-Nord der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) sieht den Plänen der Stadt Nürnberg, das Gartenbauamt mit dem Tiefbauamt zum Eigenbetrieb „Service Öffentlicher Raum“ (SÖR) zusammenzulegen, „mit Sorge“ entgegen.

Dies teilt der Vorsitzende der DGGL Bayern Nord, der Nürnberger Freie Landschaftsarchitekt Jochen Martz, in einem offenen Brief Oberbürgermeister Ulrich Maly mit.

Angesichts bundesweiter Erfahrungen lasse sich feststellen, dass ein Zusammenwerfen verschiedener Fachkompetenzen „spätestens mittelfristig zu erheblichen Qualitätsverlusten führt und nicht die erhofften Verwaltungsvereinfachungen und Kosteneinsparungen bringt“, schreibt Martz. Etwa in Wiesbaden sei nach einigen Jahren erst jüngst wieder ein eigenständiges Gartenbauamt eingerichtet worden.

Gemessen an einem Städtevergleich würden die Nürnberger Grünflächen auch hinsichtlich der Ausgaben pro Kopf der Bevölkerung schon jetzt „spürbar auf äußerster Sparflamme“ betrieben. Als Folge der Einsparungen seit Jahren sei der Pflegestandard der städtischen Grünflächen schon so heruntergefahren, dass weitere Reduzierungen fachlich kaum mehr vertretbar seien. Bei weiteren Einsparungen drohe zunehmend auch die nachhaltige Entwicklung der Nürnberger Parks und Gärten in ihrem Grundbestand nicht mehr gewährleistet zu sein, befürchtet Martz.

Dies gewinne gerade deshalb an Bedeutung, weil Grünflächen Umfragen zufolge eine sehr bedeutende Rolle als „weicher Standortfaktor“ für die Attraktivität von Großstädten spielen. Der Autor des offenen Briefes verweist dabei auch auf Malys Wahlprogramm von 2001, in dem ausdrücklich „Freiflächen mit Aufenthaltsqualität“ genannt seien. Erlangen und Fürth etwa gäben „deutlich mehr“ pro

Kopf für Grünflächen aus und würden auch Konversionsflächen dafür umwandeln.

Um Nürnberg auf diesem Gebiet europaweit wettbewerbsfähig zu halten, wären also statt Kosteneinsparungen eher mehr Investitionen oder zumindest das Halten des bisherigen Standards geboten, heißt es. So gesehen sei der Eigenbetrieb SÖR nach Auffassung von Fachkreisen und nicht zuletzt des Gartenbauamtes selbst, „nicht zielführend“. Die für die Verwaltungsumstrukturierung nötigen Kosten, z. B. für das notwendige zentrale Verwaltungsgebäude, seien in den Grünflächen wohl besser angelegt. Wünschenswert wäre dagegen, die bisherigen Verwaltungsabläufe zu optimieren und bekannte Probleme zu beseitigen.

Jochen Martz unterstreicht, Nürnberg habe es verdient, auch im Bereich der Grünflächen die ehemals eingenommene Spitzenposition zurückzuerobern. Dazu wolle man gerne einen Beitrag leisten. *ks*